

Pimp my Ride!

„OPA“ macht „transeuropa“ transeuropäisch

HILDESHEIM. Am Ende wird Vlado Buckovski, Ministerpräsident von Mazedonien, in den Film hinein geschnitten. Es ist seine offizielle Fernsehansprache vom Dezember 2005, als sich das Land mit viel stolzem Feuerwerk als frisch gebackener EU-Beitrittskandidat feiert. Buckovski freut sich, wie er sagt, dass bald schon die Sonne Mazedoniens ein Stern am Himmel Europas sein wird.

Bis es soweit ist, muss aber wohl noch eine lange Strecke zurückgelegt werden. Die Künstlergruppe „OPA“ (eine Abkürzung für das wenig großväterliche „obsessive possessiv aggression“) fährt sie schon mal ab, seit Jahren schon: Slobodanka Stevceska und Denis Saragynovski kurven mit einer 39 Jahre alten Ente von Marseille nach Riga, von Paris nach Tallin und filmen sich dabei gegenseitig.

Ihr Projekt nennen sie schlicht „project which is not a project“, und über die dadaistische Spielerei, die der gehobene Unsinn ihres Mottos bietet, beweisen sie damit vor allem, wie wenig Wert sie auf die Esoterik artifizierlicher Überhöhung legen.

Videotagebücher zu Roadmovie

Ihre aktuelle Tour führte sie über Skopje, Belgrad, Zagreb, Graz und München direkt nach Hildesheim, wo sie ihre Videotagebücher von 2003 bis heute zu einem 45-minütigen Roadmovie zusammengeschnitten haben, das jetzt schon als einer der Höhepunkte des diesjährigen „transeuropa“-Festivals gelten darf: Pässe und Visa werden beantragt, Pannen erlitten und Begegnungen gemacht, Landschaften und Menschen, Straßen und Dörfer, Autobahnen und Metropolen gestreift, betrachtet, passiert.

Es sind banale Blicke, die mit hinter-sinnigem Schalk zu einer fast schon un-

beschwerten Meditation über eine sich öffnende Staatengemeinschaft ausgeweitet werden. „Pimp my Ride“ in der bodenständigen Variante: In einer mazedonischen Werkstatt wird der antike 2CV entkernt. Aus einem verrumpelten Keller werden 16 schrottreife Pferdestärken geborgen, diese werden eingebaut, das ganze lackiert, geflickt und notdürftig repräsentierbar gemacht.

Doch die eigentliche Herausforderung wartet am Ende der Reise. Der nette Mann vom Hildesheimer TÜV kann es nicht fassen: „Das geht ja nun wirklich nicht!“ Und es entfährt ihm ganz unwillkürlich: „Wir sind hier doch nicht in Mazedonien!“

Die Welt zu Gast bei Freunden

Aber dann ist die Welt zu Gast bei Freunden, und die europäische Idee wärmt die Herzen, und das schrottreife Vehikel darf passieren. Nur ein Reparaturkatalog muss dringend abgearbeitet werden. Der TÜV-Mann überreicht den großformatigen Wälzer in Telefonbuchstärke als herzliche Willkommensgeste.

Eine Reise, ein altes Auto, die Hoffnung auf einen Platz im Himmel Europas, wo nicht alle Sterne so hell leuchten wie gedacht – das Verhältnis von selbstgewisser Mitte und unsicherer Peripherie: „OPAs“ Kunst ist politisch, und doch in ihrer beobachtenden Nachdenklichkeit so leicht, so ironisch und gewitzt, dass man allen mitteleuropäischen Komfort sausen lassen und sofort mit einsteigen möchte. Die Festivalbesucher jubeln den Film und seine Macher. Vielleicht auch deshalb, weil „OPA“ transeuropa zu dem macht, was es sein will: transeuropäisch. mot

Der Video von „OPA“ ist noch am 2. Juli um 23 Uhr mit englischen Untertiteln im „fels“ zu sehen und hören.